

Platzt der Traum vom Sozialstaat?

Infoveranstaltung zur Zukunft der Behindertenhilfe im St. Josefshaus

Von Thomas Peter

Rheinfelden-Herten. „Sozialstaat im Wandel - Wohin steuert die Behindertenhilfe?“ - zu diesem Thema diskutierten CDU-Bundestagskandidat Armin Schuster und MdB Peter Weiß, der den Nachbarwahlkreis Emmendingen-Lahr vertritt, im St. Josefshaus Herten.

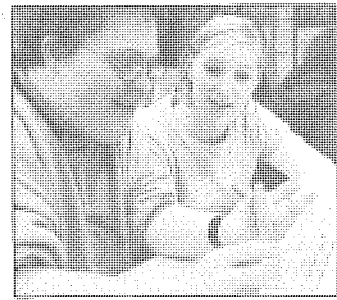
Bernhard Späth, Direktor des St. Josefshauses, stellte gleich zu Beginn die entscheidende Frage: „Platzt der Traum vom Sozialstaat?“

Weiß, Mitglied des Bundestagsausschusses für Arbeit und Soziales, legte noch ein drauf und fragte: „Ist das Sozialstaatsmodell überhaupt zukunftsfähig?“ Das hänge zunächst davon ab, welches finanzielle Volumen in den Haushalten bereitgestellt werde. Das zweite Problem wird ein personelles sein: Ein dramatischer demographischer Wandel stehe bevor. Das habe nicht nur eklatante Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung. Es würden

auch Fachkräfte wegbrechen, im produzierenden wie im sozialen Bereich. Weiß erinnerte daran, dass der Sozialstaat nach dem Krieg als Fürsorgestaat begonnen hatte. Heute gehe es eher darum, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und eine gerechte Teilhabe zu gewährleisten. Das gelte gerade für die Behinderten, die nicht nur in speziellen Werkstätten isoliert sein dürfen, sondern auch in herkömmlichen Betrieben Arbeit finden müssen.

Auch Armin Schuster legte

seine Grundpositionen offen: „Mir geht es vor allem darum, die Dezentralität der Region zu erhalten. Hier im ländlichen Raum machen wir erfolgreiche Politik, weil wir es geschafft haben die einzelnen Gemeinden attraktiv zu machen.“ Eine attraktive Gemeinde sei „eine, die Kleinkinderbetreuung, Schulen, ärztliche Versorgung, Krankenhäuser und Pflegeheime am Ort hat.“ Dazu komme, dass der Zentralismus bei der Gesundheitsreform die Region schädige: „Wenn Flagg-



Teilhabe fördern und fordern
Foto: Arciv

schiffe wie das St. Josefshaus in ihrer erfolgreichen Arbeit behindert werden, müssen wir dagegen angehen.“ Ingenieure würden zu Genüge ausgebildet, so Schuster: „Aber wie bilden wir unsere Erzieher, Alten- und Behindertenpfleger aus?“